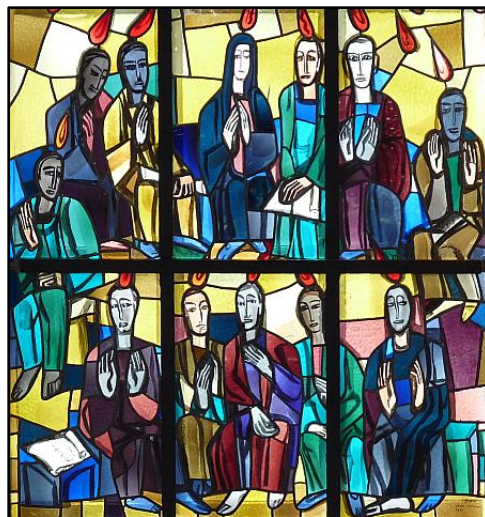


Liebe Gemeinde,

**Wir haben Pfingsten, Geburtstag der Kirche, Ausgießung des Heiligen Geistes, aus ängstlichen Jüngern werden mutige Menschen, die das Evangelium Christi predigen und in die Welt hinaustragen.**

**Zeit für einen „Neu-Start“ in unserer Gemeinde!**



*Bild: Dieter Schütz (pixelio.de)*

Das Leben wurde von Jahr zu Jahr sicherer, die persönlichen Freiheiten wuchsen ins Unermessliche. Die Spaß-Gesellschaft boomte. Die Lebenserwartung ist kontinuierlich gestiegen. Gegen Krankheiten gab es alle möglichen Medikamente, Impfungen und flächendeckende Vorsorge-Untersuchungen. Wir waren abgesichert, hatten alles im Griff!! Oder etwa nicht?

Dann ist ein unsichtbarer Virus aufgetaucht, Corona genannt, und hat sich rasend schnell über die ganze Welt verbreitet. Mitten in unserem so schön freiheitlich-abgesicherten Leben und hat alle unsere Sicherheiten mit einem Schlag pulverisiert. Angst hat sich pandemisch ausgebreitet. Wir mussten lernen, schmerzhaft Einschränkungen in unserem Leben zu akzeptieren als Therapie gegen das Virus.

War die vermeintliche Sicherheit, unser „selbstbestimmtes“ Leben etwa nur eine Illusion? Oder ist die Überzeugung, man müsste nur entschlossene Maßnahmen ergreifen, um die Lage in den Griff zu bekommen, also das Sterben zu verhindern, eine Illusion?

Das Problem ist die Angst. Ich denke vor allem an die Einschränkungen für die zur Risikogruppe erklärten Älteren oder Menschen mit Vorerkrankungen, zu denen ich ja mittlerweile selbst gehöre! Man hat die Menschen nicht gefragt, ob sie isoliert werden und vereinsamen wollen ...

Als Pfarrer weiß ich: Sterben gehört zum Leben, immer schon! Und wirklich jeder Mensch, der heute noch lebt, wird einmal sterben, selbstverständlich auch ich. Es gibt tausende von Möglichkeiten, Corona ist eine davon! Ich selbst habe glücklicherweise in den vergangenen beiden Monaten keinen einzigen an Corona Verstorbenen beerdigen müssen, dafür aber ganz viele an Krebs Erkrankte, an Herzinfarkt oder Schlaganfall Verstorbene ...

Ich will heute bekannte Worte aus dem Johannes-Evangelium bedenken, sie stehen im 15. Kapitel:

**„Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe.“**

---

**Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun!“**

„**Bitte Abstand halten!**“ Mindestens 1,5 Meter mit einer Maske! So erleben wir es heute bei jedem Einkauf. Das buntgescheckte, meist selbstgenähte Stück Stoff, das Mund und Nase bedeckt, ist zum Symbol der Corona-Krise geworden. Masken verhindern die Verbreitung der Viren, aber sie verbergen auch Gesichter. Passanten auf der Straße vermeiden es, dem Freund, den sie treffen, die Hand zu schütteln. Gemeinschaft besteht plötzlich darin, Gemeinschaft zu vermeiden. Unser Hauptanliegen als Kirche ist aber gerade die Gemeinschaft zu pflegen, deshalb trifft es uns besonders hart!!!

**Der Mensch ist nicht zum Einzelgänger geboren**, sondern er ist auf Pflege von Beziehungen, auf Austausch angewiesen! Kleine Kinder brauchen Liebkosungen, wollen in den Arm genommen werden, auf dem Schoß sitzen, deshalb trifft es auch sie neben den Älteren besonders hart! Nur wo Liebe regiert, können Kinder gesund heranwachsen, nur, wo die Sprache von Wärme geprägt ist, können Menschen gut miteinander leben.

Der wichtigste Vers unseres Predigttextes lautet: „**Bleibt in mir und ich in euch!**“

Das ist überhaupt die wichtigste Bestimmung des Glaubens und des Christseins: **In der Liebe Jesu zu bleiben!** Dort ist Gemeinde, wo die Liebe Jesu Christi in Gemeinschaft weiterlebt. Diese Gemeinschaft und dieses Vertrauen übersteigen alles Berechnen und Planen.

In der Liebe Jesu zu bleiben, das bedeutet: Ich versuche Streit zu überwinden und alte Konflikte beizulegen. Ich bestehe nicht auf meinen Erkenntnissen und Wahrheiten, sondern versuche, mich in den Anderen hineinzusetzen. Ich will versöhnen anstatt unbedingt Recht zu haben. Ich behalte nicht alles für mich, sondern ich kann weitergeben und teilen. Das gilt besonders in unseren heutigen, so schwierigen Zeiten: Ich sehe hinter der Maske für den Virenschutz den anderen Menschen, dem ich später hoffentlich wieder die Hand geben werde, ihn vielleicht sogar umarme. Glaube stiftet Beziehungen zu meinem Nächsten!

Aus dem Johannesevangelium lernen wir: Für die Rückkehr zum Vertrauen, für die Rückkehr zur guten Beziehung ist es nie zu spät. Bei aller Distanz, die wir vielleicht aus guten medizinischen und virologischen Gründen halten müssen, bleibt die Gewissheit, dass die Liebe Gottes zu den Menschen Bestand hat. In dieser Liebe wollen wir bleiben!

***Bleiben sie behütet und gesegnet und gesund!***

***Ihr Pfarrer Mathias Moos***